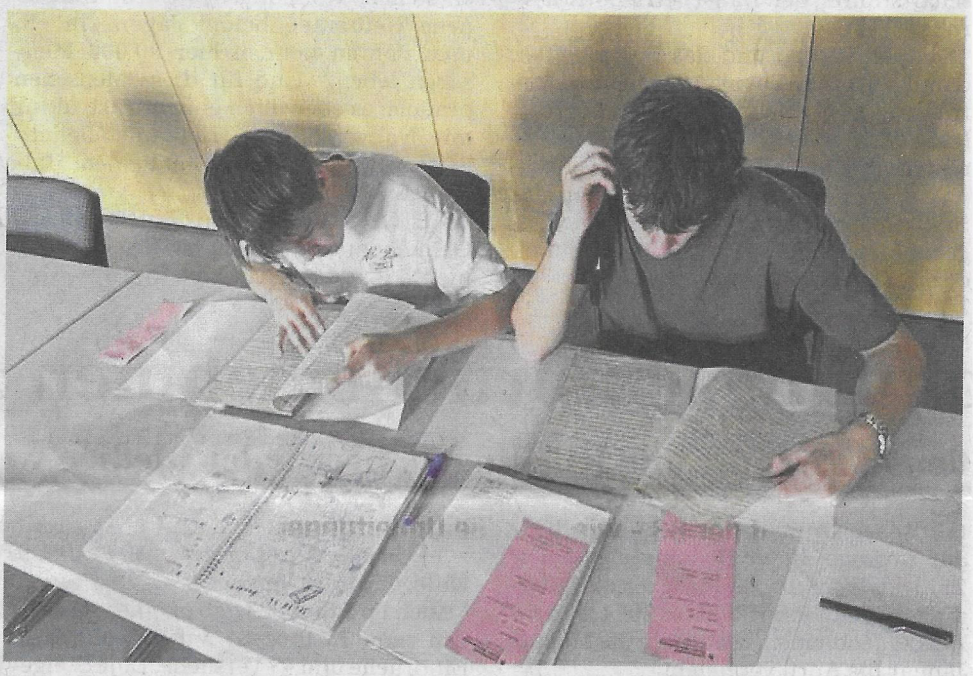
BNN 24.05.2025

Akten erzählen Geschichten

Schüler erforschen Unterlagen des NS-Sondergerichts Mannheim

Von Georg Patzer



In den Akten des Generallandesarchivs finden die Schüler Hinweise auf Verrat durch Nachbarn. Das Projekt stellt Karlsruher Schicksale in den Fokus. *Foto: Marion Bodemann*

Karlsruhe. Onkel Schorsch machte gern Witze und war ein lustiger Typ. So wurde es immer in der Familie erzählt. Dass der Onkel für seine Späße aber einmal im Gefängnis saß, ist erst jetzt herausgekommen: Für einen harmlosen Witz über die Machthaber konnte man in der Zeit des Nationalsozialismus ins Gefängnis kommen, wenn einen jemand denunzierte. Schülerinnen und Schüler aus drei Karlsruher Gymnasien haben in einem Projekt der Schülerakademie Karlsruhe Akten des NS-Sondergerichts Mannheim ausgewertet.

Wer sich damals „wehrkraftzersetzend“ oder „heimtückisch“ gegen das System äußerte oder einen ausländischen Radiosender hörte, wurde oftmals verraten und landete dann vor einem der Sondergerichte. Verteidiger wurden häufig nicht zugelassen, es gab keine Revisionsmöglichkeiten. Das Sondergericht Mannheim war für Baden zuständig, seine Akten lagern heute im Generallandesarchiv. Die Schülergruppe erhielt pädagogische und wissenschaftliche Hilfe bei ihrer Arbeit. Der Andrang der Jugendlichen in das Projekt sei groß gewesen, sagt Lehrerin Marion Bodemann, obwohl man sich für ein ganzes Schuljahr verpflichten musste: „Wir hatten mehr Interessenten als sonst.“ Mit den Schülerinnen und Schülern präsentierte sie die Ergebnisse in einer Veranstaltung Anfang Mai auch der Öffentlichkeit.

Auch die beiden jungen Wissenschaftler Diana Kail und Tim Laubscher gehören zum Team: „Sie helfen uns, die Zielgruppe der Jugendlichen mit Angeboten in den sozialen Medien so anzusprechen, dass es bei denen auch zündet. Wissenschaftlich fundiert, aber in einer passenden Sprache, die den emotionalen Zugang zur Geschichte ebnet“, sagt Peter Gilbert, Vorsitzender der Schülerakademie. Denn, wie Kail betont, in den so oft als trocken bezeichneten Akten stehen vor allem Geschichten von Menschen: „Etwa der Brief einer Tochter, die sich wünscht, dass ihr Papa aus dem Gefängnis kommt.“

Um diese menschliche Nähe zu schaffen, hat sich die Forschungsgruppe mit den Schülern auf Fälle aus Karlsruhe fokussiert, Bodemann sagt: „Da ist der alltägliche, normale Bezug für alle sofort da.“ Und dann gibt es wieder Unterlagen, die einem Gänsehaut machen: „In manchen Denunziationsbriefen steht knallhart: Kopf ab! Und das kam oft von Nachbarn“, berichtet die Lehrerin.

Bei der Veranstaltung im voll besetzen Foyer des Generallandesarchivs stellten die Schülerinnen und Schüler den Gerichtsakten auch Passagen aus dem Grundgesetz gegenüber. „Da wurde schnell deutlich, dass eine Demokratie ohne sauber arbeitendes Rechtssystem nicht funktioniert“, sagt Gilbert. Kail wies darauf hin, dass es durchaus Unterschiede zu heute gibt, auch juristische Mechanismen, die uns schützen. Aber: „Welche Hebel gibt es, um den Rechtsstaat anzugreifen?“ Auch Martin Stingl, Leiter des Archivs, meint: „Wenn eine Gesellschaft sie nicht will, gibt es keine unabhängige Justiz mehr, das sieht man im Moment in vielen Ländern.“

Es ist ein Projekt mit Vorbildfunktion: Schon jetzt gibt es Anfragen einer Ettlinger Schule, von Polizei und Justiz, die die Erkenntnisse für ihre Ausbildungen nutzen wollen. „Wir sehen, dass es fruchtet“, sagt Gilbert. Bis Ende des Jahres werden die Akten digitalisiert und über das für Heimatforscher und Lehrer wichtige Internetportal Leo-BW zugänglich gemacht. Kooperationsanfragen kamen auch von der TV-Sendung Terra-X und dem NS-Opfer-Archiv in Bad Arolsen.

Auch für die Familienforschung können die Arbeit und die Erkenntnisse der Schüler wichtig werden. Oft wurde ja nicht über die Rolle der (Ur-)Großeltern gesprochen. Aber wenn dann die Fakten sichtbar sind, wie im Fall von Onkel Schorsch, ist es plötzlich einfacher, darüber zu sprechen, der wahren Geschichte etwas näherzukommen. Oder wenn es heißt, jemand sei „ein alter Nazi“ gewesen, kann man jetzt genauer hinsehen.

„Es geht nicht um Schuld, sondern um die Verantwortung für die Gegenwart“, sagt Stingl. Und um aus der Geschichte zu lernen, wie der Lehrer Hendrik Hiss betont: „Unsere Demokratie lernt ständig dazu, hat auch manchmal eine Midlife-Crisis, und wir alle müssen mitlernen.“ Und so kann ein solches intensives Projekt auch ein Baustein dafür sein, dass man die Bedrohung von rechts ernster nimmt.